

Predigt zur Hubertusmesse 2018 in der Basilika St. Martin in Wiblingen

am 4.11.2018 um 10.30 Uhr

von Dekan Ulrich Kloos

Dtn 6, 2-61, Kor 14,1-3; Mk 12, 28-34

“Das ist des Jägers Ehrenschild, dass er beschützt und hegt sein Wild, weidmännisch jagt, wie sichs gehört, den Schöpfer im Geschöpfe ehrt!”

Liebe Jäger, liebe Jagdfreunde, liebe versammelte Gemeinde,

der Heilige Hubert ist hier in Wiblingen kein Unbekannter, einer meiner Vorgänger, Hubert Nussbaumer feierte da jedes Jahr seinen Namenstag. Für mich als Pfarrer, der jetzt gerade vier Jahre hier ist, ist die Hubertusmesse eine neue Erfahrung, eine schöne Erfahrung. Diese Klosterkirche, die so nahe am Naturschutzgebiet und im Illerwald steht, ist heute noch mehr mit der Natur verbunden, durch diesen herrlichen Schmuck, den Sie in die Kirche gebracht haben. Und Sie werden es alle hören, diese Kirche bietet einen wunderbaren Klangkörper für die Jagdhornbläser, die diese Messe spielen. Der Heilige Hubert hat der Legende nach – von seinem Leben weiß man wenig – daher bildeten sich schnell legenden an einem Karfreitag einfach drauf los jagen wollen als Edelmann. Da erschien mitten im Geweih des wunderbaren Hirsches, den er hatte schießen wollen, das Kreuz Christi. Und er bekehrte sich. Aber er ist zum Patron der Jäger geworden.

Dieses Kreuz Christi ist es was auch Zentrum dieser herrlichen Klosterkirche und Basilika ist. Nicht nur hier vorne in der Mitte, das ganze Bildprogramm der Kirche ist von Darstellungen des Kreuzes durchzogen. Darauf hatte damals Januarius Zick, der diese Kirche ausgemalt hatte Wert gelegt. Denn das, was diesen Ort ausmacht ist der Kreuzpartikel, den die Grafen von Kirchberg dem Kloster gestiftet hatten zur Gründung vor 925 Jahren. Das ist auch schon eine lange Zeit, seit hier das Kreuz Jesu verehrt wird, die Legende des Heiligen Hubertus geht noch weiter zurück, 1500 Jahre etwa.

Hier in Wiblingen haben wir im Kreuzpartikel mehrere kleine Stücke vom Holz des Kreuzes Jesu. Sind die echt, werden Sie gleich fragen. Ein Stempel ist nicht drauf und google maps zur Verfolgung wo sie herkamen gab es damals auch noch nicht. Und das ist eigentlich gar nicht die Frage. Das spannende ist doch, dass Menschen hierher seit 925 Jahren zum Beten vor dem Kreuz kommen, Kraft schöpfen, Klarheit bekommen. Weil eben Jesus einer war, der ganz und gar Mensch war, der alles Leiden und schließlich auch den Tod am Kreuz erfahren hat. Durch diese Widernisse des Lebens ist das Holz des Kreuzes Jesu ist zum Baum des Lebens für viele Menschen geworden, ein fester Halt, der neue Lebensperspektiven eröffnet, neue Lebensmöglichkeiten schenkt. Ja, um es in ein anderes Bild zu kleiden, das Holz des Kreuzes ist für mich ein Klangholz, und die Botschaft des Kreuzes verklingt nicht seit Jahrhunderten. Was macht diesen Klang des Kreuzes aus, diesen Klang dieser frohen Botschaft Jesu?

Als Jäger verbringen Sie viel Zeit im Wald und kennen sich auch gut mit Hölzern und Bäumen aus. Und so wissen Sie vielleicht auch, wie verschiedene Hölzer unterschiedlich klingen. Ein Geigenbauer hat das einmal schön beschrieben, wie Klanghölzer gerade dort wachsen, wo sie widrige

Bedingungen haben, wo sie Eis und Kälte ausgesetzt sind. Solche Hölzer fangen an zu klingen, wenn man sie auf den Boden fallen lässt.

Wir haben in der Lesung einen sehr alten Text gehört, aus dem alten Testament, wahrscheinlich 3000 Jahre alt, also noch vor Jesus. Aber ein sehr entscheidender Satz: Das Shma Israel: Höre Israel, Jahwe unser Gott ist einzig. Darum sollst du den Herrn deinen Gott lieben mit ganzem Herzen, ganzer Seele und ganzer Kraft. Diesen Satz kann jeder Jude auswendig. Auf diesen wichtigen Satz bezieht sich Jesus dann 1000 Jahre später, wenn er ihn ergänzt im Hauptgebot der Liebe: Du sollst den Herrn deinen Gott lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele und all deiner Kraft und als zweites kommt hinzu, du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst. Ein Satz, den vermutlich jeder Christ auswendig kann. Eine Botschaft, die bis heute nichts von Ihrem Klang verloren hat, der von diesem Kreuzesholz Jesu ausgeht.

Solche knappen, aber zentralen Botschaften braucht auch unsere Zeit heute. Kern dieser Botschaft ist der Respekt. Wer Gott liebt und achtet, der liebt und achtet auch alle seine Geschöpfe. Darum ist der Gottesglaube so wichtig, weil ich in ihm schon ein du gegenüber habe, das ich achte und respektiere. Beim Gottesglauben geht es nicht in erster Linie um Frömmigkeit, es geht genau um diesen Respekt vor dem ganz anderen, vor dem Du Gottes. Das nimmt mir die Selbstbezogenheit und den Egoismus, der sich breit macht, weil eben der Gottesglaube fehlt. Und die Folge ist, dass dann auch sehr schnell die Achtung vor den Mitmenschen und den anderen Geschöpfen bröckelt. Der Gottesbezug gehört daher für mich auch unbedingt in die Verfassung in Deutschland und in Europa, weil nur so auf dieser Basis ein friedliches, respektvolles Miteinander möglich ist.

Das Hauptgebot der Liebe als allgemeingültige Regel hat ja durchaus auch Eingang gefunden in unsere Gesellschaft. Sie alle haben einen Führerschein. Wenn wir den Paragraph 1 der Straßenverkehrsordnung auswendig kennen, dann reicht das im Grunde auch, dass es ein gutes Miteinander auf den Straßen gibt: Damals hat mein Fahrlehrer mich diesen Paragraphen auswendig lernen lassen: Die Teilnahme am Straßenverkehr erfordert ständige Vorsicht und gegenseitige Rücksicht. Jeder Verkehrsteilnehmer hat sich so zu verhalten, dass kein anderer mehr als nach den Umständen vermeidbar behindert, geschädigt oder belästigt wird.

Sie haben in Ihrem Jägerlatein auch solche Sätze, z.B. "Das ist des Jägers Ehrenschild, dass er beschützt und hegt sein Wild, weidmännisch jagt, wie sichs gehört, den Schöpfer im Geschöpfe ehrt!"

Auch hier kommt dieser Respekt zum Ausdruck. Dass sich der Mensch als Teil der Schöpfung sieht, der respektvoll mit allem umgeht, das ist auch das Anliegen der Enzyklika von Papst Franziskus „Laudato si“. Der Mensch darf die Schöpfung nutzen, aber er soll sie nicht zu seinem Vorteil völlig ausbeuten. Er spricht von „common goods“ von gemeinsamen Gütern, die allen gehören und die zu schützen sind. Er sieht die Welt als großes Haus, in dem alle Geschöpfe ihren Platz haben.

Lassen wir diese Botschaft des Kreuzes, die den heiligen Hubertus so bewegt hat, in unserem Leben weiterklingen, und lassen wir uns von dem herrlichen Klang der Jagdhörner, die heute in der Kirche erklingen und sonst auf draußen in der Natur, dazu inspirieren. Amen.